

eine Basilika über dem Boden, so erhielt der Hochaltar regelmäßig seine Stelle über dem unterirdischen Confessionaltar und ebenfalls den Namen Confessio, wie er auch häufig in der Form eine Hinweisung auf den Grabescharakter der unteren Confessio zeigt. Die Basilika selbst wurde wohl *Μαρτύριον* oder, besonders in Afrika (de Rossi, Bull. 1864, 28), *Memoria*, aber nicht Confessio genannt. Erst im Mittelalter kommt der Name Confessio zur Bezeichnung der Kirche selbst vor (Joan. Bar. De invent. s. Sabini c. 1, bei Ducange, Gloss. v. Confessio). Wo die Kirche nicht über der Begräbnisstätte des Martyrers erbaut, sondern dessen heiliger Leichnam erst in dieselbe übertragen wurde, erhielt die Stelle der neuen Befestigung ebenfalls den Namen Confessio; so erzählen die Acten des heiligen Theodot, daß das Lastthier, welches seine Reliquien trug, da stehen blieb, wo jetzt die Confessio des heiligen und gloriwürdigen Theodot ist (Ruinart, Acta martyr., ed. Ratisb. 1853, 386). In solchen Fällen der Uebertragung brachte man entweder, wie in mehreren Kirchen der Stadt Rom, unter dem Hochaltar eine Krypta an mit einem Altar, welcher die Reliquien umschloß, oder man setzte die Reliquien in einer in der Kirche selbst, in der Erhöhung des Chors über dem Schiff, unter dem Altar angebrachten Höhlung bei, die mit einem Gitter oder einer durchbrochenen Marmortafel (Transonna) verschlossen wurde, und ließ in den Treppen, welche zum Chor hinaufführten, oder zwischen den Cancellen, welche denselben abschlossen, einen Raum frei, welcher es den Gläubigen gestattete, sich den Reliquien zu nähern und deren Schrein mit Lächern zu berühren; selbstredend setzte diese Einrichtung voraus, daß die heilige Messe an der dem Chor zugewendeten Seite des Altars gelesen wurde. Solche Confessionen findet man noch in den römischen Kirchen S. Giorgio in Velabro und S. Clemente. Die Anordnung hatte ihr Vorbild in den Katakomben, wo vor dem Grabe eines unbekanntes Martyrers eine solche marmorne Transema sich fand, durch welche man dessen heiligen Leichnam erblicken konnte (Baldetti 35, Tav. XXXIV; das Cömeterium, in welchem dieses Grab sich fand, ist nicht, wie Baldetti l. c. und Martigny, V. Confessio, meinen, das von S. Callisto, sondern das der hl. Sabina; vgl. de Rossi, Bull. 1867, 4). Später erhielt das Sepulchrum des Altars, weil die Reliquien in dasselbe hineingelegt wurden, auch den Namen Confessio (Pontif. Rom. tit. de alt. consecr.: Pontifex . . . signat . . . de chrismate confessionem i. e. sepulchrum altaris). Zur Verehrung der heiligen Reliquien wurden in den ersten Jahrhunderten (de Rossi, R. S. I, 283) in den untern und nach dem Frieden der Kirche auch in den obern Confessionen zahlreiche Lampen angezündet, deren Del wie Reliquien verehrt wurde.

Gerade über die berühmteste Confessio, die des hl. Petrus im Vatican, liegen die ge-

nauesten Nachrichten vor, aus welchen wir uns ein klares Bild über die Einrichtung der Confessionen und die dabei verrichtete Andacht machen können. Schon von dem zweiten Nachfolger des Apostelfürsten wird berichtet: *Memoriam b. Petri construxit et composuit* (Lib. Pontif. in Anaeto; über die Bedeutung des *construxit* vgl. de Rossi, R. S. I, 195); dieses erste Monument ist im zweiten Jahrhundert bezeugt durch Cajus (Eus. H. E. 3, 24). Constantin ließ bei dem Bau der vaticanischen Basilika eine neue Confessio in zwei Etagen herstellen, von denen die obere aber noch unter dem Fußboden der Kirche lag; den Reliquien-schrein selbst ließ er mit dicken Erzwänden von allen Seiten umgeben. *Ipsium loculum ex aere Cyprio conclusit, quod est immobile; ad caput pedes quingue, ad pedes pedes quingue, ad latus dextrum pedes quingue, ad latus sinistrum pedes quingue, subtus pedes quingue, supra pedes quingue; sic inclusit corpus beati Petri* (Lib. Pontif. in Sylvestr.). Bei der Herstellung des Fußbodens der jetzigen vaticanischen Basilika im J. 1594 stieß man auf eine Oeffnung, durch welche man dieses Monument Constantins entdeckte. Clemens VIII. begab sich mit Bellarmin und einigen anderen Cardinälen an dieselbe und erblickte im Lichte einer Fackel das goldene Kreuz, welches auf dem Grabe lag; er befahl nach Berathung mit den Cardinälen, das alte Werk unberührt zu lassen, und ließ die Oeffnung in seiner Gegenwart verschließen. In die obere Etage dieser Confessio stieg man auf einigen Stufen aus der Kirche hinab; in der Mitte stand ein hoher Altar; unter demselben befand sich ein verschließbares Fenster; wenn man durch dieses den Kopf steckte, konnte man durch eine runde Oeffnung (umbiliculus, billius), für welche Benedict III. einen goldenen Dedel machen ließ (Lib. Pontif. in Bened. III.), in den untern Theil der Confessio auf das Erzgrab hinabsehen. Die Weise, wie die Gläubigen hier ihre Andacht verrichteten, ist uns von einem Augenzeugen des sechsten Jahrhunderts geschilbert. Gregor von Tours schreibt (De glor. Mart. 1, 28): *Sed qui orare desiderat, reseratis cancellis, quibus locus ille ambitur, accedit super sepulchrum, et sic fenestrella parvula patefacta, immisso introrsum capite, quas necessitas promit, efflagitat. Ueber dem Grabe fanden sich zwei Gitter (cataractae), durch welche man die Lächer (brandea), die dann gleich Reliquien verehrt wurden, hinabließ; so schreiben die apostolischen Legaten 519 an Papst Hormisdas, um für Justinian Reliquien für dessen Basilika der hl. Apostel Petrus und Paulus zu erlangen: Unde si beatitudini vestrae videtur, sanctuaria (b. h. solche brandea) bestorum Apostolorum Petri et Pauli secundum morem ei largiri praecipite, et si fieri potest, ad secundam cataractam ipsa sanctuaria deponere* (Thiol, Epist. R. Pontif. 874). Sehr bezeichnend werden als ein Rest dieser alten